

# An der Grenze zwischen Technik und Gesetz

## „Patentes“ künftig vom Patentanwalt

**Unsere Rubrik „Patentes“ wird künftig von einem kompetenten Fachmann betreut werden. Nicht mehr zufällig eintreffende Meldungen und Berichte werden die Rubrik füllen, sondern eine sorgfältige Auswahl, getroffen durch den Berliner Patentanwalt Dipl.-Ing. Jürgen D. Hengelhaupt. Michael Ochel versuchte sich ein Bild von der Arbeit eines Patentanwaltes zu machen.**

Berliner Zeitung: Was macht ein Patentanwalt eigentlich?

Jürgen D. Hengelhaupt: Das Haupttätigkeitsfeld ist die Anmeldung, Durchsetzung und Verteidigung von Schutzrechten, insbesondere von Patenten, Gebrauchsmustern, Geschmacksmustern und Warenzeichen. Gerade bei den technischen Schutzrechten gilt es, aus der Fülle der Informationen das Neue und Erfinderische zu erkennen und in juristisch einwandfreier Terminologie so zu formulieren, dass einerseits ein möglichst großer Schutzzumfang entsteht und eine Umgehung des Schutzrechtes erschwert wird. Andererseits soll natürlich wenig Angriffsfläche geboten werden. An dieser Schnittstelle zwischen Recht und Technik wirkt der Patentanwalt faktisch als juristisch und technisch sachkundiger „Dolmetscher“.

Soweit die Theorie. Wie sieht nun der praktische Alltag aus?

Also, hier geht es recht bunt durch-einander. Mandanten sind sowohl Firmen aus dem In- und Ausland als auch die sogenannten freien Erfinder. Mit den ausländischen Mandanten erfolgt die Zusammenarbeit im wesentlichen schriftlich. Das ist zwar oftmals technisch interessant, aber trotzdem etwas trocken.

Das Salz in der Suppe ist der mündliche Dialog mit den Erfindern, die ja oftmals ihr Lebenswerk präsentieren und somit viel zu erzählen haben. Nicht zuletzt gibt es auch das anwaltliche Auftreten - in feiner Robe - vor dem Bundespatentgericht und anderen Gerichten.

Sie selbst sind Diplomingenieur für Elektronik, arbeiten zusammen mit Chemikern und Biotechnologen. Typisch ist eine solche Zusammensetzung für eine Patentanwaltssozietät nicht ...

Sie haben recht. Viele der in Deutschland tätigen Patentanwälte, etwa 1 200, sind als Einzelanwälte oder in fachspezifisch orientierten Kanzleien tätig. Wir haben bewusst eine inter-disziplinäre Zusammensetzung gewählt, da die Fachgebiete in der modernen Wissenschaft immer mehr verschmelzen.

Beispielsweise kam kürzlich ein Mandant mit einer neuen Erfindung zur DNA-Sequenzanalyse. Erst dachten wir, das sei reine Biotechnologie. Das dann tatsächlich angemeldete Patent beinhaltet jedoch mehr Mikroelektronik als Gentechnik.

Wie schätzen Sie die Erfindertätigkeit im Berlin-Brandenburger Raum im Vergleich mit anderen Ländern der Bundesrepublik ein?

Berlin Jagd 1993 mit 34 Patentanmeldungen pro 100 000 Einwohnern im Mittelfeld. der 'Hitliste', Brandenburg mit nur acht Anmeldungen an vorletzter Position. Spitzenreiter ist übrigens Baden-Württemberg mit 81 Patentanmeldungen. In absoluten Zahlen wurden von Berliner Anmeldern 1 159 und von Brandenburger Anmeldern 209 Anmeldungen hinterlegt. Aus den neuen Bundesländern kamen 1993 mit 2 110 Anmeldungen nur etwa sechs Prozent der deutschen Neuanmeldungen. Wir wissen jedoch, dass in den Köpfen und Schreibtischen der Erfinder in den neuen Bundesländern noch so einiges schlummert.

Es heißt, dass mittlerweile alle DDR-Patente verfallen, wenn nicht Gebühren bezahlt werden. Was raten Sie den betroffenen Erfindern?

Es ist richtig, dass sogar schon seit dem 1. Juli 1990-übrigens noch mit DDR-Gesetz verordnet-für diese Patente Jahresgebühren bezahlt werden müssen. Das Patentamt war jedoch in dieser Frage bisher sehr kulant, so dass seit einigen Monaten die Schutzrechte erlöschen, wenn die Gebühren nicht nachgezahlt werden. Ich möchte allen Erfindern raten, die Patente, die durch die Ursprungsbetriebe - aus welchem Grund auch immer -nicht aufrechterhalten werden, genau auf ihre wirtschaftliche Relevanz zu prüfen. Erscheint eine Verwertung möglich, dann müssen sofort Jahresgebühren gezahlt, das Patent übernommen, eventuell in ein Ausschließungspatent umgewandelt und Eigenproduktion begonnen oder Lizenzverhandlungen aufgenommen werden.

Der schwierigste Teil dabei ist die Einschätzung der wirtschaftlichen Relevanz. Dabei sind auch solche Aspekte zu beachten, dass beispielsweise aus Rohstoffmangel zu DDR-Zeiten gefundene „Notlösungen“ heute aus Umweltschutzgründen neue Bedeutung erlangen können. Charakteristisch hierfür ist die Verpackungs- und Isolationstechnik.

Ihre Kanzlei sitzt im Haus der Stiftung Warentest. Gibt es da einen Zusammenhang?

Nein. Wir sind lediglich Mieter in dem Gebäude. Allerdings schaut schon der eine oder andere technikinteressierte Besucher der Warentestbibliothek auch bei uns mal rein.

Wonach werden Sie die Patente für die Berliner Zeitung auswählen? Tausende werden ja jeden Monat allein im Deutschen Patentamt angemeldet.

Natürlich können wir nicht alle veröffentlichten Patentanmeldungen auswerten. Allerdings liefert der tägliche Arbeitsablauf, sei es aus Prüfungsbescheiden, Recherchen, Gesprächen mit Erfindern usw. eine Vielzahl interessanter Informationen. Aus diesem Fundus wird darin nur noch ausgewählt, was allgemein verständlich und von allgemeinem Interesse ist und - nicht zu vergessen - keiner Geheimhaltung mehr unterliegt.